

ALEXANDER JÄGER

Dämonen der Angst

Leseprobe

Kapitel 8 · Die Botschaft

Eine Leseprobe aus dem Roman

Hinweis: Diese Leseprobe enthält die Darstellung einer psychischen Krise und belastende Gedanken.

1 Kapitel 8

1.1 Die Botschaft

Da sitze ich noch immer hoch über der kaiserlichen Sommerresidenz Baden, mitten im Wienerwald, getrieben von den Dämonen der Angst. Deren Klauen haben mich fest im Würgegriff und nehmen mir die Luft zum Atmen, ich fühle, wie sich meine Kehle immer mehr zusammenzieht und sich blitzartig Szenen vor meinem inneren Auge auftun ...

Ich zünde mir eine Spezialzigarette an, um diesem Wahnsinn zu entfliehen.

„Fuck, das Zeug wirkt schon!“ stelle ich nach einem Zug fest.

„Ich kenn mich damit nicht mehr aus, ist ja doch schon über 20 Jahre her ...“

Mir wird schwindlig und alles beginnt sich zu drehen. Ich spüre, wie ich versinke ... von Sekunde zu Sekunde mehr und mehr abdrifte ...

„Träum ich oder wach ich?“

Wie von Geisterhand gesteuert wanke ich auf den Abgrund zu ... dann wieder ein Sog, der mich zurückzieht. Ein Vogel ... eine Krähe, die mich ernst ansieht, der Wind pfeift ...

Die Welt um mich herum verschwimmt ... und ich sehe einen Tunnel vor mir. Ich sitze im Auto und rase, ich versuche zu flüchten. Doch es ist zwecklos, ich kann ihnen nicht entkommen, die Angst verfolgt mich ... sie sitzt auf der Rückbank und will mich nicht loslassen.

„Nico, tu der Welt einen Gefallen und fahr gegen die Tunnelwand!“ fordert der Dämon grinsend.

... ich drücke immer fester das Gaspedal und merke schon, wie das Auto immer unruhiger auf der Straße liegt.

„Stimmt, was hat das alles für einen Sinn?“ frage ich mich. *„Nina würde es nicht mal auffallen!“* ... drücke ich erneut das Gaspedal durch.

Durch das Schlingern des Autos beginnen die Reifen zu quietschen, bis es sich unter schelmischem Lachen der Dämonen zu drehen beginnt. Wie in Zeitlupe spielt sich mein Leben als Film ab. Von traurigen, einsamen Tagen meiner Kindheit, so verloren, so unsicher und schwach, bis hin zu meinem lächerlichen Auftritt in der Kindergartenvorführung, meiner ersten Liebe, von der ich auch verlassen wurde, bis hin zu Bildern von Nina, wie sie im Krankenhaus liegt, in den Wehen, ein kleines Köpfchen das Licht der Welt erblickt. Ein erstes Schreien und sogleich diese tiefe Liebe, die sofort in mir hochkam.

„Leon ...“

Das Auto dreht sich auf die Tunnelwand zu und kurz vor dem Aufprall durchfährt es mich wie vom Blitz getroffen und ich komme wieder zu mir.

„Leon ...“

Durchgeschwitzt stehe ich zittrig am Wegesrand, vor mir ein tiefer Abgrund, ich atme schwer und die Knie zittern.

„Spring, spring ...“, höre ich die Dämonen noch aus der Ferne lachen.

„NEIN, NEIN! Ich kann nicht, ich will nicht, Leon braucht mich, er ist noch viel zu jung, um keinen Vater mehr zu haben!“

„Dich braucht niemand, spring ...“, hetzen die Stimmen weiter.

Durch das Zittern meiner Knie rutsche ich immer mehr in Richtung des Abgrundes, dann plötzlich pfeift mir eine Böe um die Ohren und flüstert:

„Nico, du hast eine Mission, eine wahrhaft wichtige Mission ...“

Vollkommen verrückt: Der flüsternde Wind ist Bonnie Tylers Stimme, die zu mir auf Deutsch spricht.

„Was habe ich? Ich habe eine Aufgabe?“

Da flüstert sie erneut.

„Ja, das hast du. Deinen wundervollen Sohn. Er braucht deine Liebe und er gibt dir Liebe!“

„Ja, da ist was dran, er braucht meine Liebe, Leon ...“

„Du wirst ein Leben in Liebe und Leidenschaft haben und wirst der Welt so viel davon geben!“

„Bonnie, ich schaffe das nicht, ich habe keine Kraft dafür. Wie soll ich das schaffen?“

„Glaube, glaube, glaube ...“ hallt ihre Stimme noch nach, bis sie schließlich verstummt.

„Bullshit ...“, plärren die Dämonen in einem letzten Versuch, doch werden sie durch das majestätische Röhren eines Hirsches aus der Ferne zum Schweigen gebracht.

„Da ist schon was dran an dem, was Bonnie sagt. Liebe und Leidenschaft ist genau das, was mir fehlt und auf der Welt benötigt wird“, steigt in mir der Mut hoch und ich merke, wie wieder die Lebenskraft in meinen Körper zurückkehrt.

Langsam drehe ich mich wieder um in Richtung des Waldes.

„Was soll ich kleines Licht schon in dieser Welt bewirken können?“, melden sich erneut die Zweifel.

Vor mir: ein wunderschöner Zitronenfalter, der sich in einem Spinnennetz an der Sitzbank verfangen hat.

Die Spinne macht sich voller Vorfreude auf den Weg zu ihrem Mittagessen.

„Nein ... nicht dieses wunderschöne, unschuldige Wesen!“

Ich eile zu Hilfe und versuche den Falter zu befreien, was mir auch schließlich gelingt, auch wenn dadurch das Netz der Spinne kaputt geht.

„Die spinnt wieder ein Neues, Hauptsache der Falter ist frei“, und der wunderschöne Schmetterling fliegt an meinem Kopf vorbei. Die Sonnenstrahlen lassen ihn leuchten und er flattert noch eine Zeit bei mir herum.

Fast als ob er sich für die Rettung bedanken möchte.

„Gern geschehen, du Schönheit, und jetzt flieg weiter und genieße das Leben!“

„Faszinierend“, denke ich mir, „wenn ich Tag für Tag nur einem Geschöpf auf dieser Welt helfen kann, so wie diesem Schmetterling, dann bewirke ich etwas!“

Überwältigt von diesem Erlebnis steigt in mir ein Gefühl der Wärme und Zufriedenheit auf.

„Ich bin ein Retter! Retter des Schmetterlings! Retter der Schönheit! Retter der Glückseligkeit!“ rufe ich losgelöst nach Baden hinunter.

„Ich habe einen, nein, ich habe meinen Sinn gefunden! Ich bin ein Bote der LIEBE und der LEIDENSCHAFT!“

Fortsetzung im vollständigen Roman

www.der-innere-mann.com/buch